

netzwerk
lebensqualität



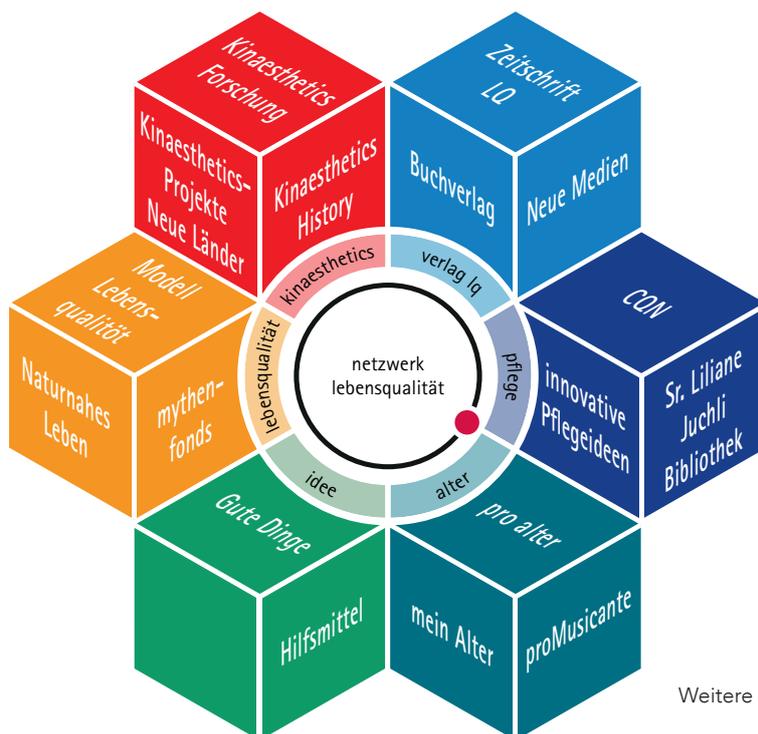
Kinaesthetics

Wirkungsfeld
Kinaesthetics-Projekte
Neue Länder

konkret 2018

Das **netzwerk-lebensqualität** wird gebildet und getragen von den juristisch eigenständigen Personen *stiftung lebensqualität Schweiz, stiftung pro lebensqualität Siebenbürgen, pro lebensqualität Deutschland e.V. und dem Verein pro lebensqualität Österreich.*

Die verschiedenen Bereiche und Wirkungsfelder, in denen die einzelnen Netzwerk-Mitglieder gemeinsam oder alleine sind, zeigt die folgende Grafik:



Weitere Informationen: www.netzwerk-lq.com

Das Wirkungsfeld «Kinaesthetics-Projekte Neue Länder». Dieses Wirkungsfeld wird von allen oben aufgezählten Organisationen mitgetragen.

Dieses Wirkungsfeld wird vom «netzwerk lebensqualität» in enger Zusammenarbeit mit der «European Kinaesthetics Association» (EKA) betrieben. Der Auftrag: Kinaesthetics zu Menschen in neuen Ländern und Sprachgebieten bringen.

Impressum

Kinaesthetics-Projekte neue Länder konkret
Ausgabe 2018

AutorInnen	Ute Kirov, Rebekka Knobel, Stefan Knobel
Korrektorat/Lektorat	Richard Hennessey, Regula Knobel
Layout	Rebekka Knobel
Druck	Thurnher Druckerei GmbH, Rankweil (AT)

Herausgeber stiftung lebensqualität • nordring 20 • ch-8854 siebnen
+41 55 450 25 10 • info@stiftung-lq.com • www.stiftung-lq.com

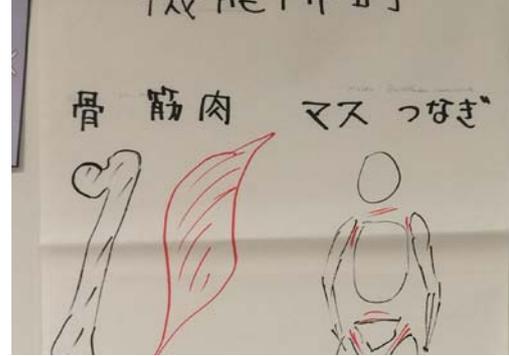
Liebe LeserInnen

Das Jahr 2017 war für das Wirkungsfeld «Kinaesthetics-Projekte Neue Länder» einmal mehr sehr bewegend. Nebst vielen Bildungen, Kontakten und Interaktionen in den verschiedenen Ländern wurde auch organisatorisch viel erreicht.

Das Netzwerk Lebensqualität formiert sich. Im Jahr 2016 haben die juristisch eigenständigen Organisationen *stiftung lebensqualität Schweiz*, *stiftung pro lebensqualität Siebenbürgen*, *pro lebensqualität Deutschland e.V.* und *der Verein pro lebensqualität Österreich* beschlossen, gemeinsam das *Netzwerk Lebensqualität* zu gründen und die Aktivitäten in verschiedenen Bereichen und Wirkungsfeldern zu koordinieren.

Um die Zusammenarbeit einfach und mit möglichst wenig Aufwand zu gestalten, wurde im Jahr 2017 die neue Internetplattform in Betrieb genommen. Der gemeinsame Auftritt ermöglicht es, die Informationen über die Grenzen der Organisationen hinweg mit wenig Aufwand zu teilen und der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen.

Stefan Knobel
Präsident des Stiftungsrates



ძვლები და კუნთები

ციონალურ ანატომიაში ძვლებსა და კუნთებს შორის განსხვავება უპირველესი და ტოვებსია ალქის თვალსაზრისით.

ძვლები
ძვლები აღიქმება როგორც მაგარი, სტაბილური და უხეში ისინი ქმნიან სხეულის „ჩონჩხს“ და არსებითად განსაზღვრავენ მის ფორმას. ძვლების ფუნქცია მდგომარეობაში, რომ სხეულს სტაბილურობა მიაწიკონ. მათი მთავარ ფუნქციაა ჩვენი სხეულის ნაწილების წონის ტარება - შესაბამისად, წონის გადატანა სიმძიმის ძალის დასაძლევ იატაკზე ან სხვა საყრდენ ზედაპირზე.

კუნთები
მუშაობენ სთავარებით უწყობენ აღიქმება რთული რბილი



Das Jahr 2017

Einleitung. Es ist viel in Bewegung im Wirkungsfeld «Kinaesthetics-Projekte Neue Länder». Der Jahresbericht über die Aktivitäten hilft uns, eine Standortbestimmung zu machen oder wie der Name der Broschüre es sagt: konkret zu werden.

Neuer Internet-Auftritt. Die Aktivitäten der *stiftung lebensqualität* weiten sich ständig aus. Zusätzlich sind in ganz Europa Partnerorganisationen entstanden, die sich im «netzwerk lebensqualität» formieren. Um den Überblick über die Entwicklung zu erleichtern, ist im Jahr 2017 die neue Internetplattform «netzwerk lebensqualität» entstanden. Auf dieser Plattform werden die verschiedenen Ebenen des Netzwerkes sowie die unterschiedlichen Wirkungsfelder der beteiligten Organisationen dargestellt.

Der neue Auftritt zeigt sich nun auch auf der Website vom Wirkungsfeld «Kinaesthetics-Projekte Neue Länder» und ermöglicht es uns, interessierte Menschen über das aktuelle Geschehen zu informieren.

Arbeitsgebiet Basiskurse

Bosnien-Herzegowina. Das Projekt in Bosnien-Herzegowina wird vom Schweizerischen Roten Kreuz unterstützt. Die Schulungen und die Praxisanleitungen werden von Imet Murati gestaltet (siehe auch Seite 6).

Die Aktivitäten 2017

- 4 Tage Praxisanleitung und Coaching in der häuslichen Pflege in der Region Tuzla.
- Ein Kinaesthetics-Grundkurs für die MitarbeiterInnen der häuslichen Pflege in Tuzla.
- Übersetzung der Arbeitsunterlagen: Diese werden seit 2017 zusammen mit Ivan Ivankovic gemacht, welcher das Kinaesthetics-Projekt in Kroatien lanciert hat.

Russland und GUS Staaten. Die Kinaesthetics-Ausbilderin Lilia Körner hat die Rolle der Regionalverantwortlichen Person für das russische Sprachgebiet übernommen.

Im Jahr 2017 wurden im russischen Sprachraum folgende Kurse durchgeführt:

Russland

- Krasnojarsk: 1 Grundkurs (GK) / 1 Aufbaukurs (AK)
TrainerInnen Lilia Körner und Norbert Feldmann
- Moskau: 1 GK
TrainerInnen Lilia Körner und Norbert Feldmann
- Nowokusnezsk: 1 GK / 1 AK / 1 Peer-Tutoring-Kurs (PT)
TrainerInnen Lilia Körner und Norbert Feldmann

- St. Petersburg: 1 GK / 1 AK
TrainerInnen Lilia Körner und Norbert Feldmann
- Weitere Kurse in Russland: 2 GK / 1 AK
Trainerin Barbara Hühnel

Kasachstan:

- Astana: 1 GK
Trainerin Lilia Körner
- Shymkent: 1 GK
Trainerin Lilia Körner

Slowakei. In der Slowakei werden Pflegende, die für die häusliche Betreuung durch die Caritas Wien nach Österreich vermittelt werden, mit einem Kinaesthetics-Grundkurs geschult.

Aktivitäten 2017:

- 1 GK
Trainerin Alena Kubes
- Akkreditierung des Kinaesthetics-Grundkurses

Kroatien. Der kroatisch-schweizerische Doppelbürger Ivan Ivankovic engagiert sich für den Aufbau von Kinaesthetics in Kroatien (siehe auch Seite 8). Das Jahr 2017 zeigt folgende Resultate:

- Gründung Kinaesthetics Kroatien e.V.
- Webauftritt unter www.kinaesthetics.hr
- Kinaesthetics-Symposium in Zagreb 22.09.17
- 1 GK
Trainer Ivan Ivankovic

Ungarn. Dadurch, dass in Siebenbürgen (Rumänien) viele Kinaesthetics-TrainerInnen leben, die ungarischer Muttersprache sind, werden die Ideen von Kinaesthetics auch in Ungarn immer bekannter. Konkrete Schulungen laufen über zwei Kontakte:

- Schulungsprogramm für UngarInnen, die als häusliche BetreuerInnen in Österreich arbeiten (Caritas Wien)
- Kinaesthetics-Projekt für die Stadt Gőgőló

Aktivitäten 2017

- Im Rahmen der Caritas Österreich: 2 GK
- Projekt Gődőló: Infoveranstaltung und Startworkshop mit der Stadtbehörde

Moldawien. Das Schweizerische Rote Kreuz engagiert sich zusammen mit einer nationalen Partnerorganisation in der Republik Moldawien für den Aufbau der häuslichen Pflege. Das Pflegepersonal dieser häuslichen Pflege wird in Kinaesthetics geschult. Da in dieser Region von Moldawien Rumänisch gesprochen wird, werden die Kinaesthetics-Kurse von TrainerInnen von Kinaesthetics Romania gestaltet.

Aktivitäten 2017

- 1 GK / 2 AK
Trainer György Péter
- Start für drei Rumänisch sprechende MitarbeiterInnen in der Ausbildung Stufe 1 in Csíkszereda, Rumänien.

Arbeitsgebiet Coaching TrainerInnen

Dänemark. Der Aufbau von Kinaesthetics in Dänemark wird von Maren Asmussen-Clausen koordiniert, die selbst in Dänemark wohnt und dänisch spricht. In Dänemark leben insgesamt 5 Kinaesthetics-TrainerInnen. Drei sind Kinaesthetics-TrainerInnen Stufe 2. Zwei absolvieren derzeit die Ausbildung zur Kinaesthetics-TrainerIn Stufe 2 in Flensburg.

Aktivitäten 2017

- 1 GK
Trainerin Heide Friederike Hartwig
- 1 AK
Trainerin Franziska Prinzing
- Start für zwei dänische Kinaesthetics-TrainerInnen Ausbildung Stufe 2

Georgien. In Georgien lebt Shukia Tchintcharauli (siehe auch Seite 10). Im Jahr 2017 wurde ein Projekt gestartet, um in Georgien Schritt für Schritt eine Kinaesthetics-Länderorganisation aufzubauen. Das Projekt besteht aus zwei Teilen:

- Die Kinaesthetics-Implementierung bei der Caritas Georgien (häusliche Pflege)
- Verbreitung von Kinaesthetics in ganz Georgien. Diese Arbeit wird koordiniert vom Verein Kinaesthetics Georgien, der von Shukia Tchintcharauli präsidiert wird.

Aktivitäten 2017

- Arbeitstreffen von Shukia Tchintcharauli in der Schweiz und in Deutschland im März 2017. Das Treffen beinhaltete:
 - Hospitation in zwei Basiskursen
 - Hospitation in zwei Langzeit-Pflegeinstitutionen
 - Besuch der Mitgliederversammlung Kinaesthetics Deutschland e.V.
 - Teilnahme am ÜbersetzerInnen-Treffen.
- Übersetzung und das Gut zum Druck für das Arbeitsheft Aufbaukurs
- Übersetzung Kinaesthetics-Info-Blätter
- 6 GK
Trainerin Shukia Tchintcharauli
- 2 AK
Trainer Werner Grafen

Spanien. In Spanien lebt und arbeitet die Kinaesthetics-Trainerin Mercedes Fernandez. Sie absolviert derzeit die Ausbildung zur Kinaesthetics-TrainerIn Stufe 3. Ihre Aufbauarbeit in Spanien wird von Rosmarie Suter unterstützt.

Aktivitäten 2017

- 9 GK
Trainerin Mercedes Fernandez

Arbeitsgebiet Projekte

Belarus. Mit dem Abschluss der Kinaesthetics-TrainerInnen-Ausbildung Stufe 2 im Juni 2017 wurde das 4-jährige Projekt in Zusammenarbeit zwischen dem Schweizerischen Roten Kreuz, dem Belarussischen Roten Kreuz und der Stiftung Lebensqualität abgeschlossen. In Belarus leben und arbeiten nun 9 Kinaesthetics-TrainerInnen Stufe 2.

Diese TrainerInnen stehen vor der Herausforderung, in Belarus einen eigenständigen Berufsverband für Kinaesthetics-TrainerInnen zu etablieren.

Japan. In Zusammenarbeit mit Prof. Hiroko Tadaura wird ein Projekt gestartet, um Kinaesthetics in Japan in die Pflege zu bringen. Hiroko Tadaura absolviert derzeit die Ausbildung zur Kinaesthetics-TrainerIn Stufe 1 in Linz.

Aktivitäten 2017

- 2 GK in Tokio
Trainer Stefan Knobel
- Übersetzung der Arbeitsunterlagen GK und AK

Arbeitsgebiet Übersetzungen

ÜbersetzerInnen-Treffen. Im März 2017 fand das dritte ÜbersetzerInnen-Treffen statt. Der Anlass fand unter der fachlichen Leitung von Stefan Marty-Teuber statt.

Die TeilnehmerInnen

- Mercedes Fernandez Doblado (Spanisch)
- Lilia Körner (Russisch)
- András Márton (Ungarisch, Rumänisch)
- Imet Murati (Bosnisch)
- Julia Pieren (Französisch)
- Beate Scheidegger (Italienisch)
- Shukia Tchintcharauli (Georgisch)
- Marianne Teagle-Jahnke (Englisch)



Kinaesthetics in Bosnien-Herzegowina

Das Lernmodell etablieren

Imet Murati ist seit 2014 als Kinaesthetics-Trainer in Bosnien tätig. In Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Roten Kreuz, dem Bosnischen Roten Kreuz und der Stiftung Lebensqualität bietet er Kinaesthetics-Basiskurse an.

Im Gespräch: Imet Murati und Stefan Knobel

Knobel: Wie bist du dazugekommen, in Bosnien Kinaesthetics-Basiskurse anzubieten?

Murati: Ich engagiere mich seit November 2014 in Bosnien als Kinaesthetics-Trainer. Das entstand aufgrund eines Projektes vom Roten Kreuz in Tuzla, in welchem einerseits eine häusliche Pflegeorganisation aufgebaut wird und andererseits setzen sie sich dafür ein, dass die älteren Menschen länger zuhause bleiben können. In diesem Zusammenhang wurde ich engagiert, um einen ersten Kinaesthetics-Kurs zu gestalten. Die Projektleitung wollte testen, ob Kinaesthetics auch in diesem Land Anklang findet.

Knobel: Und – wie war das Echo?

Murati: Das war äußerst positiv, sodass wir im nächsten Schritt einige Grundkurse für die Pflegenden in der häuslichen Pflege angeboten haben. Es hat sich immer wieder gezeigt, dass die Entwicklung der Bewegungskompe-

tenz gerade in Bosnien sehr wichtig ist. Die Menschen leben zuhause in sehr ärmlichen Verhältnissen und die Begebenheiten sind weit weg von unserem Begriff «behindertengerecht» und so ist die einzige Lösung, dass man sich selbst der Situation anpasst. Wenn die Menschen die eigenen Aktivitäten studieren und verstehen, dann können sie ihre Selbstständigkeit viel länger erhalten.

Knobel: Du hast auch zuhause bei den Menschen gearbeitet?

Murati: Es hat sich sehr schnell gezeigt, dass die Pflegenden eine Praxisbegleitung brauchen. Also haben wir es so organisiert, dass wir in den Familien Besuche abstateten. Wie schon erwähnt, müssen die Menschen zuhause improvisieren und sehr kreativ sein. Viele Wohnungen sind zum Beispiel nicht rollstuhlgängig. Es stellte sich schnell heraus, dass das Wissen um die Aktivitäten und die Förderung der Bewegungskompetenz der KlientInnen sowie der Angehörigen enorm wichtig ist. Mit den Kinaesthetics-Kursen wird das Pflegepersonal sehr gut auf die Spitex-Arbeit vorbereitet.

Knobel: Die Pflegenden haben schon eine Pflegeausbildung absolviert, bevor sie in der häuslichen Pflege arbeiten?

Murati: Ja – sie haben bereits Pflegeerfahrung im Rahmen des Krankenhauses. Das Rote Kreuz aus der Schweiz und das Rote Kreuz in Tuzla bieten ihnen zudem eine spezifische Bildung für die häusliche Pflege an. Zusätzlich wurde die ganze Organisation für die häusliche Pflege aufgebaut, denn vorher gab es in dieser Richtung keine Angebote. Pflegeheime gibt es auch kaum, die Menschen sind also ganz auf sich selbst gestellt.

Knobel: Wie viele Menschen hast du insgesamt geschult?

Murati: 53 Personen haben einen Grundkurs besucht. Zusätzlich haben wir 3 Aufbaukurse durchgeführt – das sind wiederum etwa 30 Personen, die diese Kompetenz entwickelt haben. Einige Male bin ich nach Tuzla gereist und habe mit den Pflegenden in der Praxis gearbeitet.

Knobel: Du hast den Vorteil, dass du Bosnisch sprichst.

Murati: Genau. Ich bin vom Ursprung her kein Bosnier, aber ein Bošnjak, der im Kosovo seine Wurzeln hat. Auch im Kosovo gibt es verschiedene Volksgruppen. In der Region, in welcher ich aufgewachsen bin, spricht man Bosnisch. In Bosnien haben seit Jahrhunderten Serben, Bosnier und Kroaten zusammengelebt. Im Kosovo leben Kosovo-Albaner, Serben, Bosniaken und andere Minderheiten. So sind wir aufgewachsen. In der Schule haben wir serbische Schulbücher gehabt, also verstehe und spreche ich auch sehr gut Serbisch. Kosovo-Albanisch habe ich leider nicht gut sprechen gelernt.

Knobel: Wie ist das Zusammenleben zwischen den verschiedenen Volksgruppen heute?

Murati: Ich beobachte, dass die Volksgruppen versuchen, gemeinsam wieder die Zivilgesellschaft aufzubauen. Das Rote Kreuz Tuzla fördert die Zusammenarbeit. In den Kursen hat es BosnierInnen, KroatInnen und auch SerblInnen.

Knobel: Wie ist es mit der Sprache? Früher hat es die jugoslawische Sprache gegeben. Heute gibt es Schriftsprachen in Kroatisch, Bosnisch und Serbisch.

Murati: Ich versuche zusammen mit Ivan Ivankovic, der kroatischen Ursprungs ist, die Kinaesthetics-Fachsprache so aufzubauen, dass wir für alle Sprachen dieselben Fachbegriffe definieren. Das ist bei den meisten Begriffen einfach. Einige Ausdrücke sind aber tatsächlich verschieden. Das ist so, wie wenn ein St. Galler und ein Walliser sich auf Mundartbegriffe einigen müssten. Aber wir finden Wege, Begriffe zu verwenden, die für alle verständlich sind.

Knobel: Was ist deine Vision für die Zukunft?

Murati: Ich möchte, dass sich Kinaesthetics in Bosnien als Lernmodell etablieren kann. Meine Vorstellung ist, dass in den Ausbildungen im Gesundheitswesen Kinaesthetics als wichtigstes Kommunikations- und Interaktionsmodell benutzt wird. Aber wir sind noch nicht so weit.

Knobel: Was wären Schritte, um so weit zu kommen?

Murati: Ich denke, dass das nur funktioniert, wenn in Bosnien TrainerInnen ausgebildet und ein TrainerInnen-Berufsverband gegründet wird, so wie das in den übrigen EKA-Ländern der Fall ist. Ich bin mit einigen Personen in Kontakt, die an dieser Idee sehr interessiert sind. Die Herausforderung ist natürlich, in solch einem armen Land dies zu finanzieren. Hier ergeben sich aber sicherlich Wege dazu. Wie erwähnt, ist die Bereitschaft in Bosnien vorhanden.

Knobel: Es gibt ja bereits eine Website auf Bosnisch.

Murati: Ja. Die Adresse lautet www.kinaesthetics.ba. Hier finden sich viele Erfahrungsberichte, einige Filme über die Lernprozesse und weitere Informationen.

Knobel: Wie du berichtest, haben die Menschen in Bosnien viel von und mit dir gelernt. Wie haben sich deine Erfahrungen auf deine Entwicklung ausgewirkt?

Murati: Wenn ich in Bosnien bin, ist es für mich noch immer eine große Herausforderung, die Denkmuster über Gesundheit der Menschen zu akzeptieren. Die Menschen delegieren die eigene Gesundheit noch viel mehr an das Medizinsystem wie in der Schweiz. Begriffe wie Pflegequalität existieren nicht. Es gibt sehr wenig Wissen über den Umgang mit Demenz und so weiter. Aber auf der anderen Seite bemerke ich, dass die Menschen ihr Verhalten sehr schnell ändern, wenn sie mit den Ideen von Kinaesthetics in Kontakt kommen. Diese Erfahrungen helfen mir einerseits, die Situation in der Schweiz wertzuschätzen sowie andererseits zu verstehen, dass wir in der Schweiz oft auf einem sehr hohem Niveau jammern. Oft merken wir nicht mehr, wie gut wir es hier haben.

Knobel: Du engagierst dich weiterhin für den Aufbau von Kinaesthetics in Bosnien?

Murati: Das tue ich. Ich hatte großes Glück in meinem Leben und durfte in der Schweiz eine Existenz und eine Familie aufbauen. Ich möchte einen Teil dieses Glücks in meine alte Heimat zurücktragen.



Imet Murati ist Pflegefachmann und Kinaesthetics-Trainer Stufe 3. Er ist in Ex-Jugoslawien aufgewachsen und lebt mit seiner Familie seit 30 Jahren in der Schweiz.



Kinaesthetics in Kroatien

Erste Schritte sind gemacht

Als junger Krankenpfleger hat er in der Schweiz seine zweite Heimat gefunden. Jetzt nach 30 Jahren sagt er: Ich hatte viel Glück in meinem Leben und möchte einen Teil davon meiner alten Heimat Kroatien zurückgeben.

Im Gespräch: Ivan Ivankovic und Stefan Knobel

Knobel: Ivan, du engagierst dich für Kinaesthetics in Kroatien. Warum?

Ivankovic: Ich bin als junger Mann aus meiner Heimat ausgewandert, um in der Schweiz als Krankenpfleger zu arbeiten. Ich hatte hier ein gutes Leben und habe Kinaesthetics kennengelernt. Das hat mein berufliches und privates Leben so nachhaltig beeinflusst, dass ich es als meine Pflicht sehe, diese Idee zurück in meine alte Heimat zu bringen.

Knobel: Die Ausbildung zum Krankenpfleger hast du in Kroatien gemacht?

Ivankovic: Aufgewachsen bin ich in Bosnien. Dort habe ich auch meine Ausbildung

als Krankenpfleger begonnen. Gearbeitet habe ich auf der Universitätsklinik Zagreb in den psychotherapeutischen und psychoanalytischen Kliniken. Man hat damals die zunehmenden politischen Spannungen gespürt. Meine Familie hat kroatische Wurzeln und wir sind im Jahr 1986 nach Zagreb ausgewandert. Bald darauf habe ich in der Schweiz Arbeit gesucht.

Knobel: Und warum bist du in die Schweiz gezogen?

Ivankovic: Die wirtschaftliche und politische Situation war damals sehr instabil. Und ich wollte Deutsch lernen und die Welt kennenlernen. Damals waren die Pflegepersonen aus den Staaten von Ex-Jugoslawien im deutschsprachigen Raum sehr gefragt.

Knobel: Und wie bist du zu Kinaesthetics gekommen?

Ivankovic: Im Jahr 1992 hat Marianne Schröter in unserem Betrieb einen Kinaesthetics-Grundkurs gestaltet. Ich habe daran teilgenommen. Ehrlich gesagt: Ich habe am Anfang nicht verstanden, was das soll. Ich war jung und kräftig. Meine Kolleginnen wussten das und ich wurde gerufen, wenn es etwas zu heben gab. Und vermutlich hatte ich eine so große Körperspannung, dass ich gar nicht gespürt habe, was Marianne angeleitet hat. Marianne Schröter hat aber irgendwie an mich geglaubt und auf mich gesetzt.

Knobel: Warst du ein bisschen enttäuscht, dass deine Kraft und Männlichkeit nicht mehr gebraucht wurde?

Ivankovic: Irgendwie schon. Ich habe mich über meine Sportlichkeit definiert. Und plötzlich sollte die Welt ohne meine Kraft besser funktionieren. Der Funke ist gesprungen, als ich zusammen mit Marianne an eine Kinaesthetics-Fachtagung des SBK in Zürich ging. Brigitte Marty-Teuber und Thomas Mathis haben dort einen Workshop gestaltet. Brigitte hat in diesem Workshop die These aufgestellt, dass man jedem Menschen helfen kann, vom Boden aufzustehen und dass das Gewicht nur zum Problem wird, wenn man es hebt. Sie hat mich an den Boden gelegt und sie hat es geschafft, meine 90 Kilo wie durch Zau-

berhand so in Bewegung zu bringen, dass ich plötzlich wieder gestanden bin. Sie war so konzentriert und zielgerichtet, dass ich plötzlich verstanden habe, dass Nähe kein Problem, sondern die Lösung ist. Wenn die Absicht klar ist, ist alles geklärt.

Knobel: Und dann?

Ivankovic: Ich war Feuer und Flamme und habe dann bei Marianne den Aufbaukurs gemacht. Sie sagte zu mir: «Du solltest Kinaesthetics-Trainer werden.» Ich war völlig überrascht – aber sie hat nicht losgelassen. Ich habe mich auf das Thema eingelassen und immer tiefer verstanden, was Kinaesthetics ist. Marianne Schröter hat mich unterstützt, dass ich Trainer werden konnte und dafür bin ich ihr mein Leben lang dankbar. Denn das hat, wie schon gesagt, mein ganzes Leben verändert. Nicht nur beruflich, sondern auch privat.

Knobel: Erzähl.

Ivankovic: Unsere Tochter ist mit einer Behinderung auf die Welt gekommen. Die Ärzte machten uns sehr wenig Hoffnungen. Die Prognose war: Dieses Mädchen wird nie laufen und schon gar nicht reden lernen und so weiter. Dann habe ich beobachtet, dass unsere Kleine sehr positiv auf differenzierte Bewegungsangebote reagierte. Als sie 18 Monate alt war, haben wir mit verschiedenen Therapien angefangen, vor allem mit solchen, die mit Bewegung zu tun haben. Sie hat von Montag bis Freitag Therapien besucht. Dazu gehörten Feldenkrais, Physiotherapie, Ergotherapie und Logopädie. Natürlich waren wir, meine Frau und ich, jeden Tag mit ihren Bewegungen beschäftigt. Wir haben sehr schnell bemerkt, dass sie sehr große Freude beim Bewegen hat. Ich konnte im Alltag meine Kinaesthetics-Kenntnisse einbringen und wir haben intensiv mit unserer Tochter gearbeitet.

Knobel: Und heute – wie geht es deiner Tochter?

Ivankovic: Dank der intensiven Bewegungsunterstützung und ihrem Willen, kann sie heute gehen, sprechen und sehr viele Aktivitäten selbstständig ausführen. Sie braucht zwar nach wie vor unsere Unterstützung. Sie geht jeden Tag vier

Stunden zur Arbeit und ist sehr aktiv. Sie unternimmt sehr viel alleine. Ich habe sehr viel von und mit ihr gelernt.

Knobel: Nun engagierst du dich in Kroatien, um dort Kinaesthetics aufzubauen.

Ivankovic: Meine Vision ist, dass Kinaesthetics in Kroatien in der Pflege denselben Status hat wie in der Schweiz. Anhand des Beispiels von Rumänien kann man verstehen, dass das ein langjähriges Engagement braucht und dass hier Teamarbeit gefragt ist. Deshalb arbeite ich mit der Stiftung Lebensqualität zusammen und hoffe, dass wir die Zeit gut nützen können. Erste Schritte sind gemacht.

Knobel: Und das wären?

Ivankovic: Wir haben den Verein «Kinaesthetics Kroatien» gegründet. Es haben bereits drei Grundkurse stattgefunden. Zusätzlich organisierten wir eine Fachtagung und ich hielt einige Vorträge, die sehr guten Anklang gefunden haben. Nun geht es darum, eine Projektfinanzierung zu erreichen, um ganz gezielt weiterarbeiten zu können. Ich konnte Kontakte zum Gesundheitsministerium herstellen und ich hoffe, dass in den nächsten Monaten die nächsten möglichen Schritte sichtbar werden.

Knobel: Wie ist die Wirkung dieser Grundkurse?

Ivankovic: Genau so wie anfangs der 1990er-Jahre in der Schweiz. Einige TeilnehmerInnen verstehen sofort, um was es geht und sind tief beeindruckt. Andere verstehen – wie ich damals – nicht, was das soll. Aber aus eigener Erfahrung weiß ich: Das kann sich verändern.

Knobel: Jetzt gibt es ja auch ein Projekt in Bosnien mit Imet Murati. Denkst du, dass die politische Situation in der Zwischenzeit so ist, dass eine Zusammenarbeit und eine gemeinsame Entwicklung möglich sind?

Ivankovic: Das wird sicher gehen. Die Menschen haben vor dem Krieg über Jahrhunderte miteinander zusammengelebt. Kinaesthetics kann sogar einen Beitrag leisten, dass die Menschen wieder miteinander in Bewegung kommen.



Ivan Ivankovic ist Pflegefachmann und Kinaesthetics-Trainer Stufe 3 in Ausbildung. Er ist in Ex-Jugoslawien aufgewachsen und lebt mit seiner Familie seit circa 30 Jahren in der Schweiz.



Kinaesthetics in Georgien

Es braucht Kinaesthetics Fachleute hier...

Shukia Tchintcharauli ist ein bisschen einsam. Denn sie ist in ihrem Land mit 4 Millionen EinwohnerInnen die einzige Kinaesthetics-Trainerin. Und das will sie verändern und hat den Verein «Kinaesthetics Georgien» gegründet. Denn sie ist überzeugt: Das Gesundheitssystem in Georgien braucht Kinaesthetics.

Im Gespräch: Shukia Tchintcharauli und Ute Kirov

Kirov: Seit wann engagierst du dich für Kinaesthetics in Georgien?

Tchintcharauli: Ich begann im Jahr 2004 meine Ausbildung zur Kinaesthetics-Trainerin Stufe 1 in Deutschland und schloss dann im Jahr 2005, direkt im Anschluss daran, die Ausbildung der Stufe 2 ab. Seit dieser Zeit bin ich in Georgien mit diesem Thema beschäftigt. Im Jahr 2006 begann ich, die ersten Kinaesthetics-Grundkurse in Georgien zu gestalten. Den ersten Kurs habe ich mit meinen KollegInnen im Rahmen der Ausbildung Stufe 2 durchgeführt. So richtig gestartet mit einem umfassenden Projekt haben wir im Jahr 2016. Damals wurde die «Georgia Kinaesthetics Association» gegründet. Das ist der offizielle Anfang von, so hoffe ich, einer größeren Bewegung, die für die Erhaltung und Entwicklung der Lebensqualität der Menschen hier in Georgien eine große Bedeutung hat.

Kirov: Wie kann ich mir das vorstellen? Habt ihr in Georgien Unterstützung von offizieller Seite?

Tchintcharauli: Nein, das haben wir nicht. Aber es ist etwas sehr Interessantes passiert. Vor einigen Jahren ist das neue Gesetz für die Krankenpflegeausbildung verabschiedet worden. Und in diesem Gesetz ist die Verpflichtung enthalten, dass PflegeassistentInnen in der Ausbildung mit Kinaesthetics arbeiten müssen. Kinaesthetics ist also ein offizielles Fach.

Kirov: Wie konnte das denn geschehen?

Tchintcharauli: Ich arbeite an einer Krankenpflegeschule. In einer Arbeitsgruppe für das neue Gesetz habe ich die Ideen von Kinaesthetics eingebracht. Meine frühere Vorgesetzte hat mich darin unterstützt. Und so hat sich diese Idee in das Gesetz hineingeschlichen. Jetzt haben wir aber ein Problem. Denn ich bin die einzige

Kinaesthetics-Trainerin im ganzen Land mit fast 4 Millionen Einwohnern.

Kirov: Was steht denn im Gesetz?

Tchintcharauli: Es steht darin, dass Kinaesthetics ein Wahlmodul in der Ausbildung für Krankenpflege ist. Wenn nun eine Krankenpflegeschule irgendwo in Georgien beschließt, dieses Wahlmodul ins Angebot aufzunehmen, dann werde ich angerufen. Und ich muss dahin reisen und ein Angebot machen. Das ist für mich sehr aufwendig und schwierig. Denn wenn ich nicht dahin gehe, dann versuchen sie, selbst Kinaesthetics zu unterrichten. Und das kommt nicht gut. Eine Ärztin hat mir gesagt, dass sie nur ein Buch brauche, und dann könne sie das unterrichten. Sie wird es versuchen, solange sie nicht bemerkt, dass Kinaesthetics eine ganz andere Art von Lernen ist.

Es braucht Kinaesthetics-Fachleute hier im Land, die qualitativ hochwertige Bildungsangebote wie die Basiskurse durchführen und die Menschen in ihrem Lernprozess weiterführen und nachhaltig begleiten können. Diese Fachleute sind ausgebildete Kinaesthetics-TrainerInnen.

Kirov: Eine große Herausforderung für dich?

Tchintcharauli: Nicht zuletzt darum haben wir zusammen mit der stiftung lebensqualität das Projekt «Aufbau Kinaesthetics Georgien» gestartet. Wir brauchen in unserem Land Kinaesthetics-TrainerInnen, die hier leben. Bevor das im Gesetz stand, gab es einige Anfragen. Die Entwicklung war sehr gemächlich. Im Jahr 2010 fand ein erster Aufbaukurs statt. Danach gab es hier und da einen Grundkurs. Im Jahr 2017 habe ich zusammen mit dem Kinaesthetics-Trainer Werner Grafen aus Deutschland zwei weitere Kinaesthetics-Aufbaukurse gestaltet.

Kirov: Und nun geht es also darum, die Entwicklung systematisch aufzubauen?

Tchintcharauli: Ja. Das gelingt, wenn ich Unterstützung bekomme. Es geht darum, dass wir etwa 200 Leute in Grundkursen und etwa 100 Leute zusätzlich in Aufbaukursen ausbilden. Aus dieser Gruppe können wir dann eine erste TrainerInnen-Ausbildung im Land durchführen.

Kirov: Die Ausbildung soll in Georgien stattfinden?

Tchintcharauli: Ja. Das ist wichtig. Denn wir müssen hier die georgische Fachsprache für Kinaesthetics aufbauen. Das kann ich nicht alleine tun. Um jetzt aber die oben erwähnten Basiskurse durchführen zu können, bin ich auch auf Unterstützung angewiesen. Mit Werner Grafen habe ich zwei Aufbaukurse parallel durchgeführt. Das hat mir sehr geholfen. Ich konnte mit ihm inhaltliche Diskussionen führen, die ich sonst gar nicht führen kann. Das inhaltliche Verständnis erschließt sich durch die Auseinandersetzung. Die Hilfe von außen ist am Anfang wichtig. Ich meine aber, dass es wichtig ist, dass ich diese Auseinandersetzung möglichst bald in der georgischen Sprache führen kann. Und dafür brauche ich Trainer-KollegInnen von hier. Denn Kinaesthetics muss sich in die georgische Kultur und Gesellschaft integrieren.

Kirov: Das «netzwerk lebensqualität» unterstützt den Aufbau von Kinaesthetics Georgien. Kommt die Unterstützung bei dir an?

Tchintcharauli: Natürlich. Das eine ist die finanzielle Unterstützung. Derzeit absolviere ich die Ausbildung zur Kinaesthetics-Trainerin Stufe 3 und werde sie 2020 abschließen. Diese Ausbildung ist Teil des Projektes «Aufbau Kinaesthetics Georgien». Durch die finanzielle Unterstützung für das Projekt kann ich zum Beispiel meine Reisen zu den einzelnen Ausbildungsphasen finanzieren. Mit dem Geld, das ich hier in Georgien verdiene, könnte ich mir eine solche Ausbildung nicht leisten. Aber das alleine reicht nicht.

Kirov: Was braucht es sonst noch?

Tchintcharauli: Mindestens genauso wichtig ist die fachliche und organisatorische Unterstützung. Ich kann von den Erfahrungen in anderen Ländern profitieren und habe Zugang zu erfahrenen Menschen, die mir weiterhelfen.

Kirov: Wie ist es mit den Kinaesthetics-TrainerInnen, die mit dir zusammen in Georgien Kurse gestalten?

Tchintcharauli: Die Trainer-KollegInnen leisten ihre Arbeit ohne Honorar. Das «netzwerk lebensqualität» finanziert unter



Shukia Tchintcharauli lebt und arbeitet in Tiflis, Georgien, in der Leitung einer Krankenpflegeschule. Sie ist seit 12 Jahren Kinaesthetics-Trainerin und absolviert derzeit die Ausbildung Stufe 3 in Stuttgart.

anderem den Flug und die Spesen hier im Land. Das ist für mich eine sehr wichtige Unterstützung. Es gibt also Menschen, die spenden dem «netzwerk lebensqualität» Geld, andere spenden ihre Arbeit und ihre Zeit. Für all diese Unterstützungen sind wir hier in Georgien sehr dankbar.

Kirov: *Was ist der zeitliche Rahmen für das Projekt?*

Tchintcharauli: Es ist in zweimal drei Jahre aufgegliedert. Zuerst geht es um die Basiskursbildung. Die zweite Phase wird sich mit der TrainerInnen-Ausbildung befassen. Wir haben mit den notwendigen Übersetzungsarbeiten begonnen. Derzeit arbeite ich an dem Fachbuch «Lernen und Bewegungskompetenz». Dann hat meine Ausbildung zur Trainerin Stufe 3 begonnen. Diese beide Projektschritte ergänzen sich sehr gut. Denn durch die Auseinandersetzung in der Ausbildung kann ich mein Verständnis vertiefen. Und beim Übersetzen stoße ich wieder auf Fragen, die ich in der Ausbildung meinen AusbilderInnen und KollegInnen stellen kann. Die Übersetzungsarbeit ist sehr faszinierend, denn es geht nicht nur darum, die Worte zu übersetzen.

Kirov: *Wie meinst du das?*

Tchintcharauli: Die erste Übersetzung des Kinaesthetics-Konzeptsystems habe ich vor Jahren einer professionellen Übersetzerin übergeben. Als ich dann den georgischen Text mit dem deutschen Original verglich, bemerkte ich: So geht das nicht. Der Übersetzerin haben offenbar die Bewegungserfahrungen gefehlt. Eine Fachsprache wie Kinaesthetics muss sich über die fachliche Auseinandersetzung entwickeln. Einige Zeit arbeitete ich mit einer Philologin zusammen. Ich musste mit ihr stundenlang in Bewegung kommen, so dass sie verstehen konnte, warum dieser oder jener Begriff so

nicht verwendet werden kann.

Kirov: *Was sind die nächsten Schritte?*

Tchintcharauli: Wir planen die nächsten Kurse im Winter und Frühjahr 2018/2019. Nun geht es darum, TrainerInnen aus dem Kinaesthetics-Netzwerk zu finden, die mich darin unterstützen. Es hilft mir, wenn verschiedene TrainerInnen kommen, denn dadurch kann ich von den Unterschieden lernen. Wir werden jetzt weiter die Basis ausbilden und ich hoffe, dass wir möglichst schnell die notwendige Zahl von Menschen haben, die TrainerInnen werden können. Parallel dazu läuft noch das Projekt der Caritas Georgien.

Kirov: *Ist das ein eigenes Projekt?*

Tchintcharauli: Es ist ein Teil des Gesamtprojektes, wird aber von der Caritas Georgien selbst finanziert. Die Caritas Georgien hat eine gute Beziehung zur Caritas Alba Iulia in Rumänien. Die beiden Kinaesthetics-Ausbilder András Márton und György Peter sind bekanntlich Mitbegründer von Kinaesthetics Romania und Leitungspersonen bei der Caritas Alba Iulia. Sie werden die Aufbaukurse für die Caritas Georgien gestalten. Und wenn wir so weit sind, werden die Caritas Leute an der Ausbildung Stufe 1 teilnehmen. Ich werde bei den Aufbaukursen mit den Kinaesthetics-Ausbildnern Márton und Péter als Übersetzerin dabei sein und auch assistieren. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit. Denn das hilft mir in meiner eigenen Ausbildung und ich kann von den Erfahrungen aus Rumänien profitieren.

Kirov: *Das ist ein echtes Kooperationsprojekt.*

Tchintcharauli: Ja. Diese Kooperation wird uns weiterbringen.

Miteinander weiterkommen

Das «Care Quality Network»

Vom 10. – 12. November 2017 fand in Târgu Mureş (Siebenbürgen, Rumänien) die erste «Care Quality Conference» statt. Mit diesem Anlass wurde das «Care Quality Network» (CQN) gegründet. Die Stiftung Lebensqualität ist Gründungsmitglied des CQN. Was die Idee hinter diesem Netzwerk ist und warum es entstand, sind die Themen dieses Gesprächs.

Im Gespräch: Dr. András Márton, György Péter und Rebekka Knobel

Knobel: András Márton, György Péter – warum haben Sie das CQN mitbegründet?

Márton: Um das zu erklären, muss ich etwas weiter ausholen. Seit der Gründung der Caritas Alba Iulia beschäftigen wir uns unter anderem mit dem Aufbau der häuslichen Pflege in Siebenbürgen. Wir haben damals gesehen, dass in unserem gesellschaftlichen Umfeld die Pflege der Menschen sehr vernachlässigt wurde. Die sozialen Netze, die früher informelle Versorgungsnetze waren, haben sich aufgelöst und sind abrupt verschwunden. Die Jungen ziehen in den Westen oder in die großen Städte. Zurück bleiben in den abgelegenen und strukturell vernachlässigten Orten die alten Menschen.

Péter: Diese Entwicklung hat sich leider in den letzten zwanzig Jahren nicht verändert. Die häusliche Pflege, die wir aufgebaut haben, hilft, dass die Menschen nicht sich selbst überlassen bleiben. Aber wir stoßen an Grenzen. Wir können den eigentlich notwendigen Dienst, für den die politische Gemeinschaft und die Zivilgesellschaft zuständig wären, nicht ersetzen. Die Kosten, um eine umfassende Pflegeversorgung für alle Menschen sicherzustellen, sind in unserem System nicht finanzierbar.

Knobel: Was müsste geschehen, damit die notwendigen Finanzen sichergestellt werden können?

Márton: Anfänglich waren unsere Vorbilder die Pflegedienste und Pflegeangebote in Westeuropa. Wir studierten die Modelle von Deutschland, Österreich, der Schweiz und auch der Niederlande.

Wir bewunderten diese verschiedenen Modelle und waren auch ein bisschen neidisch. In der Folge versuchten wir ähnliche Angebote aufzubauen. Jetzt beobachten wir allerdings, dass diese Angebote auch in Westeuropa an Grenzen stoßen.

Und zwar an finanzielle und an personelle Grenzen. Diese Grenzen wiederum spüren wir auch hier in Rumänien.

Knobel: Wie denn?

Márton: Wenn in Westeuropa zu wenig Personal vorhanden ist, dann entsteht ein Sog auf die Pflegenden, die wir hier in Siebenbürgen ausbilden. Die Abwanderung und die Not der zurückbleibenden alten Menschen werden dadurch noch schlimmer. Man löst vordergründig das Problem in Westeuropa – aber eigentlich ist es nur eine Problemverlagerung.

Péter: Aber das ist nur eine Seite der

Problematik. Wenn man genauer hinschaut, dann bemerkt man, dass es an und für sich ein Fehler ist, die Altersversorgung als «Markt» und als «Dienstleistung» anzusehen. Denn viele der vermeintlichen Hilfs- und Entlastungsangebote führen dazu, dass die Abhängigkeit der Menschen zusätzlich steigt. Wir müssen uns grundsätzlich überlegen, welche Hilfe wirklich hilft.

Knobel: Das müssen Sie genauer erklären.

Péter: Wenn man die Frage stellt, was Lebensqualität ist, dann stößt man auf einen interessanten Zusammenhang: Die Möglichkeit, selbst zu bestimmen, also die Autonomie und die Selbstständigkeit in den alltäglichen Aktivitäten, sind für die meisten Menschen das höchste Gut beim Altern. Die Grundlage von beidem ist Kompetenz beziehungsweise Bewegungskompetenz. Aus diesen Überlegungen

ergeben sich neue Ideen und Lösungsansätze, die entwickelt werden müssen.

Knobel: Diese Lösungsansätze möchten Sie im CQN entwickeln?

Márton: Im Caritas-Netzwerk und durch die Kontakte im Kinaesthetics-Netzwerk treffen wir vermehrt auf Menschen aus Ost- und Westeuropa, die erkennen, dass es nicht reicht, die bestehenden Systeme und Angebote effizienter zu machen. Deshalb sind wir auf die Idee gekommen, ein Forum zu schaffen, in dem neue Ideen und Modelle für die Gesundheitsversorgung dargestellt und weiterentwickelt werden können. Hier sollen verschiedene Initiativen und Versuche vorgestellt und zusammengebracht werden.

Péter: Ein bisschen war auch eine gewisse Not im Spiel. Im Jahr 2016 wollten uns zwei- bis dreimal pro Monat Delegationen aus Osteuropa besuchen. Sie haben gehört, dass die Caritas Alba Iulia und Kinaesthetics Romania neue Wege gehen und in den letzten zehn Jahren sehr erfolgreiche Projekte durchgeführt haben. Die vielen Besuche brachten uns an den Rand unserer Kapazitäten. So gründeten wir als ersten wichtigen Schritt zusammen mit der «stiftung lebensqualität Schweiz» die «stiftung lebensqualität Siebenbürgen». Diese Stiftung ist zuständig für die Entwicklung von Kinaesthetics im ungarischen Sprachraum und in den Rumänisch sprechenden Gebieten der angrenzenden Länder, zum Beispiel in Moldawien.

Knobel: Zurück zu den neuen Pflegeideen. Was konkret soll das CQN entwickeln?

Márton: Wir haben in den letzten zehn Jahren den kybernetischen Zugang zur Pflege entdeckt. Dahinter steht das Verständnis, dass Menschen sich das ganze Leben entwickeln. Wenn nun jemand Hilfe und Pflege benötigt, dann sollte diese Hilfe so gestaltet werden, dass der Betroffene für sich mehr Möglichkeiten entdecken und entwickeln kann. Viele der gut gemeinten Pflegeverrichtungen und Unterstützungsmaßnahmen beinhalten aber das Gegenteil: Sie führen dazu, dass die Selbstständigkeit sinkt. Hier ist das Potenzial riesig.

Das «Care Quality Network» (CQN)

- ermöglicht den Zugang zu innovativen Erfolgsmodellen der Pflege in unterschiedlichen Organisationskontexten: häusliche Pflege, stationäre Pflege, Krankenhaus,
- bildet ein professionelles Forum der internationalen Kooperation zur:
- Weiterentwicklung und Bereicherung existierender Grundkenntnisse und Erfahrungen,
- fördert die Lebensqualität pflegebedürftiger Menschen und deren Angehörigen,
- stärkt und unterstützt Pflegende und Institutionen in ihrer professionellen Arbeit und in ihrem professionellen Verständnis,
- leistet einen aktiven Beitrag zur öffentlichen Wertschätzung und sozialen Bedeutung der Pflege in der Zivilgesellschaft,
- ist offen für Kooperations- und EntwicklungspartnerInnen in ganz Europa.

Das CQN ist eine Initiative von Kinaesthetics Romania, Caritas Alba Iulia, stiftung lebensqualität Siebenbürgen und stiftung lebensqualität Schweiz.

Informationen über das CQN und die erste «Care Quality Conference» finden sich unter:

www.care-q.net



Knobel: Können Sie ein Beispiel geben?

Péter: Aus der Arbeit in den Kinaesthetics-Kompetenzzentren hier in Siebenbürgen verfügen wir über unendlich viele Beispiele. Auch bei uns ist es so, dass die Menschen eher defizitorientiert denken. Wenn jemand einen Schlaganfall erleidet, dann denken die meisten: «So, das war's.» Wir arbeiten mit den Menschen an der Erfahrung der eigenen Wirksamkeit in den alltäglichen Aktivitäten. So können sie lernen, dass sie durch das eigene Verhalten mehr Selbstständigkeit erreichen können. Und das ist für diese Menschen im wortwörtlichen Sinne überlebenswichtig. Denn wenn man keinen Pflegeheimplatz zur Verfügung hat, weil es einfach kein Pflegeheim im Dorf gibt, dann muss man in der Lage sein, in der eigenen Wohnung zu leben, zu überleben. Die Idee, dass man das ganze Leben lang lernen kann, diese Idee hat nichts oder nur sehr wenig mit Geld zu tun. Man muss es wissen und braucht Menschen um sich herum, die das Können haben, dies erfahrbar zu machen.

Knobel: Es geht also darum, einem neuen Gesundheitsverständnis zum Durchbruch zu verhelfen?

Márton: Genau. Um das möglichst produktiv zu tun, suchen wir von der Caritas Alba Iulia in enger Zusammenarbeit mit Kinaesthetics Romania und dem Netzwerk Lebensqualität andere Organisationen, die wie wir die Themen Kompetenz, Lebensqualität und Selbstständigkeit in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen stellen.

Knobel: Wie sieht die Zukunft des CQN aus?

Péter: Wir stehen erst am Anfang. Die «Care Quality Conference» ist quasi die Initialzündung. Wir haben das Glück und die Ehre, dass wir sehr wichtige und erfahrene ReferentInnen gewinnen konnten. Allen voran natürlich Sr. Liliane Juchli.

Márton: Wir können noch nicht sagen, wie die Zukunft aussieht. Ein Netzwerk ist ein virtueller Raum der Kooperation und des Austauschs. Mit der «Care Quality Conference» ist ein erster Schritt gemacht, um das Netzwerk überhaupt entstehen zu lassen. Die Inhalte und das Miteinander

im Netzwerk entstehen erst im Tun. Am letzten Tag der Konferenz in Târgu Mureş haben wir uns dann der Frage gestellt, wie es weitergeht. Und es hat sich gezeigt, dass die anwesenden Menschen aus Ost und West diese Art von Austausch weiterführen möchten.

Knobel: Es sollen also Organisationen aus Ost- und Westeuropa Mitglieder des Netzwerks werden?

Márton: Wir wünschen uns das. Wie eingangs erwähnt, haben wir vor vielen Jahren ehrfürchtig auf die funktionierenden Modelle in Westeuropa geschaut. Und es ist noch immer so: Der Westen verfügt über Modelle, die viel besser funktionieren als alles, was wir bei uns aufbauen. Da wir nun aber sehen, dass auch diese Modelle gewissermaßen in eine Sackgasse führen, die sich in Personalmangel, Zeitmangel, Geldmangel und schwindender Lebensqualität manifestiert, denke ich, dass nun Zusammenarbeit auf Augenhöhe angesagt ist.

Péter: In Zukunft stellt sich die Frage nicht mehr, wer von wem profitiert. Es geht vielmehr um die Frage: Können wir gemeinsam neue Wege entwickeln, die zu mehr Lebensqualität für die Menschen in ganz Europa führen, und dies auch bei schwindenden finanziellen Ressourcen?

Knobel: Ich danke Ihnen beiden für das informative Gespräch.



Rebekka Knobel ist Kauffrau und Studentin. Sie arbeitet als Projektassistentin bei der Stiftung Lebensqualität, Schweiz.



Dr. András Márton ist Arzt und Kinaesthetics-Ausbilder. Er arbeitet als Direktor der Caritas Alba Iulia und lebt in Târgu Mureş, Rumänien.



György Péter ist Volkswirt, Krankenpfleger und Kinaesthetics-Ausbilder. Er arbeitet als Direktor der Sozialmedizinischen Dienste bei der Caritas Alba Iulia und lebt in Csíkszereda, Rumänien.

Jahresbericht 2017

Öffentlichkeitsarbeit. Das Ziel der Öffentlichkeitsarbeit von *pro lebensqualität Deutschland e.V.* im Jahr 2017 war es, über Bildungsangebote im Bereich der Förderung von Alltagskompetenzen zu informieren. Dabei wurde über verschiedene Projekte berichtet wie z. B. die Kinaesthetics – Kompetenzzentren in Rumänien. Es geht darum, durch das Training individueller Bewegungskompetenz die eigene Lebensqualität zu erhalten und zu entwickeln. Die Informationen über diese speziellen Bildungsangebote erfolgten auf verschiedenen Veranstaltungen.

- **Mitgliederversammlung Kinaesthetics Verein Deutschland e.V.**
Anlässlich der Mitgliederversammlung 11. - 12. März 2017 der Partnerorganisation Kinaesthetics Verein Deutschland e.V. stellte die bislang noch einzige Kinaesthetics-Trainerin in Georgien, Schukia Tchintcharauli, die Lebenssituation der Menschen in ihrem Land sowie das Projekt „Aufbau Kinaesthetics Georgia“ vor.
- **Kinaesthetics Fachtagung Kassel**
Auf der Kinaesthetics Fachtagung in Kassel am 18. Mai 2017 fand die Arbeit von *pro lebensqualität Deutschland e.V.* reges Interesse der TagungsbesucherInnen.
- **Kinaesthetics Bildungsveranstaltungen**
Auch während öffentlicher Kinaesthetics-Bildungsveranstaltungen informierte *pro lebensqualität Deutschland e.V.* über die Lebenssituation in Georgien und den Stand des finanziell unterstützten Projektes.
- **Verschiedene öffentliche Anlässe**
In Verbindung mit Informationen über die Lebensbedingungen in Georgien und die Möglichkeit, durch Kinaesthetics-Bildungsangebote die Lebensqualität der Menschen durch „Hilfe zur Selbsthilfe“ zu verbessern, kam die Spendenbox auf verschiedenen öffentlichen Veranstaltungen zum Einsatz. TeilnehmerInnen von Kinaesthetics-Basiskursen spendeten ihre Teilnahmegebühren und KursleiterInnen teilweise ihr gesamtes Honorar, um Menschen in Georgien vergleichbare hilfreiche Lernangebote zu ermöglichen.

Projekt Aufbau Kinaesthetics Georgia. Zur Umsetzung des Projektes „Aufbau Kinaesthetics Georgia“ wurden der *stiftung lebensqualität* 10.000,00 € Spendeneinnahmen zur satzungsgemäßen Verwendung nach § 60a Abs. 1 AO überwiesen. Somit konnte begonnen werden, Menschen in Georgien in ihrer Bewegungskompetenz zu schulen, um trotz schwieriger Bedingungen ihren privaten und beruflichen Alltag selbstständig und selbstwirksam gestalten zu können. Des Weiteren wurden erste Schritte eingeleitet, um die Grundvoraussetzungen für eine nachhaltige Umsetzung des Projektes zu schaffen. Dazu gehören z. B. Reisekosten für ehrenamtlich tätige Kinaesthetics-TrainerInnen oder Übersetzungen der Arbeitsmaterialien. Weitere Informationen und die Projektbeschreibung der *stiftung lebensqualität* sind unter <https://bit.ly/2ICUCh4> zu finden.



Mitgliederversammlung: Am 27. Mai 2017 kamen die Mitglieder von *pro lebensqualität Deutschland e.V.* in Berlin zusammen, um u.a. über Strategien in der Zusammenarbeit im *netzwerk lebensqualität* zu beraten. Es war ein intensives und konstruktives Jahrestreffen.

Netzwerk lebensqualität: Im Jahr 2017 formierte sich das *netzwerk lebensqualität*. Es besteht aus den folgenden Organisationen:

- *stiftung lebensqualität Schweiz*
- *stiftung pro-lebensqualität Siebenbürgen*
- *pro lebensqualität Deutschland e.V.*
- *pro lebensqualität Österreich*

Alle rechtlich eigenständigen Organisationen haben sich derselben Idee verschrieben: Die Förderung der Lebensqualität der Menschen durch Bildung, im Sinne der Entwicklung von Alltagskompetenzen durch die Schulung der eigenen Bewegung. Durch die gemeinsame Plattform www.netzwerk-lq.com unterstützen sich die Organisationen gemeinsam in der Öffentlichkeitsarbeit. In den nächsten Jahren werden die beteiligten Organisationen das Netzwerk beweglich und agil weiter entwickeln.

Website: Im Mai 2017 wurde die neue Website von *pro lebensqualität Deutschland e.V.* online geschaltet. Ziel des neuen Internetauftritts ist über die Aktivitäten des Vereins und seiner Partnerorganisationen des *netzwerkes lebensqualität* zu informieren, sowie potenzielle SpenderInnen und Fördermitglieder zu gewinnen.



Ute Kirov
Erste Vorsitzende

Finanzen

Ausgaben 2017

Basiskurse	Bosnien-Herzegowina	Murati Imet - Honorar/Spesen	CHF 5'180.00	
	Kroatien	Symposium Reisespesen	CHF 454.35	
		Knobel Stefan - Arbeitsleistung	CHF 1'440.00	CHF 7'074.35
Coaching TrainerInnen	Kinaesthetics Georgien	Tchintcharauli Shukia - Aufbau KinGE	CHF 1'175.00	
		Tchintcharauli Shukia - Spesen Treffen CH	CHF 485.20	
		Projektassistenz	CHF 3'560.00	
		Knobel Stefan - Arbeitsleistung	CHF 2'400.00	
		Druck Moderationsmaterial	CHF 44.20	CHF 7'664.40
Projekte	Belarus	Körner Lilia - Honorar AB S2 Minsk 16	CHF 9'997.50	
		Knobel Stefan - Honorar/Arbeitsleistung AB S2 Minsk 16	CHF 18'900.00	
		Knobel / Körner - Spesen AB S2 Minsk 16	CHF 2'589.80	
		LaRete GmbH: www.kinaesthetics.by	CHF 2'500.00	
	Kinaesthetics Rumänien	Knobel Stefan - Arbeitsleistung AB S3 RO 15	CHF 2'880.00	
		Knobel Stefan - Reisespesen	CHF 436.50	
		LaRete GmbH - Miete TS/EX	CHF 810.00	
	Care Quality Conference	Reisespesen ReferentInnen CH, DE, AT	CHF 2'831.80	
		Knobel Stefan - Arbeitsleistung	CHF 1'440.00	CHF 42'385.60
	Übersetzungen	Koordination Übersetzungen	LaRete GmbH	CHF 3'000.00
ÜbersetzerInnen-Treffen		Reisespesen	CHF 1'381.50	CHF 4'381.50
Netzwerk	pro lebensqualität Deutschland	Mitgliederbeitrag	CHF 165.60	CHF 165.60
Öffentlichkeitsarbeit	Druckkosten		CHF 998.89	
	Drucksachen	Weihnachtsleporello	CHF 1'742.20	
	kinaesthetics.netzwerk-lq.com	Neuer Internetauftritt	CHF 4'806.85	CHF 7'547.94
Projektleitung	Infrastruktur		CHF 5'000.00	
	Projektassistenz	LaRete GmbH	CHF 6'440.00	
	Knobel Stefan		CHF 6'000.00	
	Reisespesen		CHF 671.40	
	Bankspesen		CHF 91.00	CHF 18'202.40
Total Ausgaben				CHF 87'421.79

Einnahmen 2017

Basiskurse	Bosnien-Herzegowina	SRK Bern	CHF 8'297.20	CHF 8'297.20
Projekte	Belarus	SRK Bern	CHF 47'379.80	
	Care Quality Conference		CHF 231.05	CHF 47'610.85
Spenden	Privat	Blaser Erika, Niederscherli	CHF 500.00	
		Zierbeck Lutz, Aesch	CHF 1'650.00	
		Div. Spenden unter CHF 500.00	CHF 1'188.80	
	Institutionen	Kinaesthetics Netzwerk Bern	CHF 600.00	
		pro lebensqualität Deutschland	CHF 11'576.00	
	Arbeitsleistungen	Knobel Stefan	CHF 24'060.00	CHF 39'574.80
Total Einnahmen				CHF 95'482.85

Banksaldo per 31. Dezember 2017 CHF 5'201.34 (davon CHF 3'911.60 für «Coaching TrainerInnen Kinaesthetics Georgien»)

Dank

Ein deutsches Sprichwort lautet:

Dankbarkeit und Weizen gedeihen nur auf gutem Boden.

Wir wissen: Unser Dankeschön fällt sogar auf sehr guten Boden. Denn das Wohlwollen, welches wir Tag für Tag mit unserer Arbeit im Wirkungsfeld «Kinaesthetics-Projekte Neue Länder» erleben dürfen, berührt uns.

Wir danken all jenen, die unsere Arbeit mit Spenden unterstützen. Dieses Geld ermöglicht die gemeinsame Bewegung über politische Grenzen hinweg.

Wir danken all jenen, die ihre Arbeitszeit und ihre Kompetenz zur Verfügung stellen und direkt mit den Menschen vor Ort in Bewegung kommen. Die direkte Interaktion zwischen Menschen bietet das größte Potenzial für gegenseitiges Verständnis und gemeinsames Lernen.

Wir danken all jenen, mit denen wir Kinaesthetics in Ländern wie Bosnien-Herzegowina, Georgien, Kroatien oder Moldawien näher bringen dürfen. Wir sind immer wieder zutiefst berührt, wenn wir im Alltag erfahren, was wir eigentlich schon wissen: Das Lernen mit Kinaesthetics kennt nicht eine Richtung. Es ist ein gegenseitiger Prozess.

Wir danken all jenen, die uns ideell unterstützen. Sie tragen unsere Idee weiter und helfen dabei, dass unsere Arbeit in der sich so schnell bewegenden Welt wahrgenommen wird.

Kinaesthetics ist in der heutigen Entwicklung der Welt notwendiger denn je. Norbert Wiener, der Begründer der Kybernetischen Revolution, drückte es wie folgt aus:

«Wir haben unsere Umwelt so radikal verändert, dass wir uns jetzt selber ändern müssen, um in dieser neuen Umwelt existieren zu können.»



stiftung lebensqualität
nordring 20
ch-8854 siebnen
www.stiftung-lq.com

Bankverbindung:
Schwyzer Kantonalbank, CH-6431 Schwyz
Respool Neue Länder und Sprachen
IBAN CH19 0077 7006 1357 2206 4
BIC KBSZCH22XXX



pro lebensqualität Deutschland e.V.
Habersaathstrasse 2
DE-10115 Berlin
www.pro-lq.de

Bankverbindung:
GLS Bank
pro lebensqualität Deutschland e.V.
IBAN DE54 4306 0967 1177 4132 00
BIC GENODEM1GLS



pro lebensqualität Österreich
Au 505
AT-6867 Schwarzenberg
www.pro-lq.at

Bankverbindung:
Raiffeisenbank Mittlbregenzewald
pro lebensqualität Österreich
IBAN AT35 3742 3000 0002 5882
BIC RWVGAT2B423



Életminőségért Alapítvány – Erdély
Farkaslaka község, Farkaslaka falu
Kalóz utca, 407 szám
Irányítószám: 537165 Hargita megye
Románia
www.eletminosegert.ro

Bankverbindung:
BRD - Groupe Societe Generale S.A.
Bucuresti, bd. Ion Mihalache nr.1-7, sector 1
IBAN RO14BRDE210SV47305182100

Mehr LQ erhalten Sie 4-mal jährlich im Abonnement!



Die Zeitschrift «LQ. kinaesthetics – zirkuläres denken – lebensqualität» ist ein Kooperationsprodukt von Kinaesthetics Deutschland, Kinaesthetics Österreich, Kinaesthetics Italia, Kinaesthetics Schweiz, Kinaesthetics Romania, der European Kinaesthetics Association (EKA) und der stiftung lebensqualität.

www.kinaesthetics.at
www.kinaesthetics.ch
www.kinaesthetics.de
www.kinaesthetics.it
www.kinaesthetics.ro

Herausgeber: stiftung lebensqualität, Nordring 20, CH-8854 Siebnen, www.stiftung-lq.com

«LQ» abonnieren: www.verlag-lq.com